

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 32

Illustration: "Papiergeld"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

det sein Vater war entzückt von Berton.

Manchmal sagt er zu einem: «Larue, was?»

Man antwortet: «Wer, Larue?»

Er sagt darauf: «Larue-Pelletier, Alexandre Larue, Larue vom Grand-Bureau, du kennst Larue nicht?»

Oder Berton sagt: «Am zweiundzwanzigsten August?»

«Was, wann, welcher zweiundzwanzigste August?»

«Am zweiundzwanzigsten, natürlich!»

Berton ist, was man einen überlegenen Geist nennt.

So nehmen auch die Großen ihn mit sich. Sie sprechen miteinander unter den Bäumen, ohne zu lachen, und sonntags gehen sie mit einer Trompete auf den Salève, sich amüsieren.

Der Mordskerl weint niemals. Als seine Tante starb, hat Berton nicht geweint. Er verliert niemals sein Phlegma. Er ärgert sich nicht leicht, aber wenn er sich ärgert, ist er schrecklich. Er berät einen, hilft einem, verteidigt einen. Wenn man ihn etwas fragt, dann zieht er durch die Nase auf, bevor er antwortet. Und darum wird Berton auch geachtet.

Dieser Mordskerl weiß einen Haufen komischer Geschichten, die er in den Büchern gelesen hat oder die seine Bekannten ihm erzählt haben. Er kennt Rätsel, Scharaden, Kalauer, Dummheiten jeder Art. Er kennt alle Scherzfragen: die Frage vom dicken Mann, die Frage von der Mauerassel, die Frage von der Scham. Er singt Lieder, die zweiundzwanzig Strophen haben. Beim Bockspringen bringt er es auf sechs. Zweimal hat er es auf sieben gebracht. Das erste Mal war es Griolet, den er besiegt hat, das zweite Mal Bastide. Am Pferd und beim Barren ist er fast so gut wie Fontanaz. Er kennt eine Unmenge von Geheimnissen, die er niemandem sagt.

Und wenn ihm ein guter Wurf gelungen ist oder er einen Gefangenen befreit hat oder wenn er in der Klasse dem Lehrer Schlag auf Schlag geantwortet hat oder wenn er auf der Promenade von St-Antoine eine seiner Geschichten erzählt, wo man sich kugeln muß, und wenn man sich sattgelacht hat, dann murmelt man: «Ein Mordskerl, dieser Berton!»

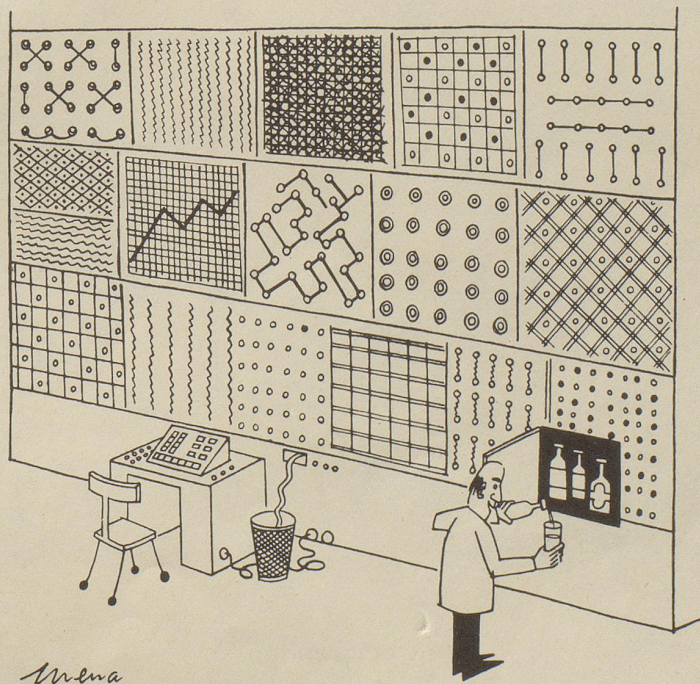
Oder man sagt gar nichts. Man bleibt rund um ihn stehen, die Hände in den Taschen, die Beine gespreizt, und spuckt manchmal schweigend auf den Boden.

Mein Traum wäre es, Bertons Vertrauter zu werden. Aber ich habe Angst, daß er mich verachtet, weil ich klein bin.



Gegner der Trinkgeld-Gewohnheiten in England haben ein Kärtchen mit Dankesworten herausgegeben, das an Stelle eines Geldbetrages überreicht werden soll.

«Papiergeld»



Konsequenztraining

Eine Filmschauspielerin, die auch einmal in einem Musical mitwirken und folglich Schlager singen will, meinte: «Ich werde es wohl nicht schlechter machen als andere auch!» Sicher ein Standpunkt, ein weitverbreiteter sogar. Nur hat er noch keinen Deut zur Hebung des Niveaus der Unterhaltungsmusik beigetragen. Boris

Soeben erlebt

Ein Mann, der seine Bildung einem Lehrer gegenüber hervorheben wollte, fragte diesen:

«Säged Sie emol, Herr Lehrer, wie sind d'Chind i Ihrem Dorf sozial, kriminell und geographisch iig-schtellt?» WE



Früher reiste man noch in die Ferne und wußte dann etwas zu erzählen. Heute sieht man fern und läßt sich etwas erzählen. Hernach wird weitererzählt, was man fern-erzählt bekam, womit wir endlich auf der Stufe der Wiederkäufer angelangt sind. Hans Häring

Dies und das

Dies gelesen: Auf dem Manuskript einer Rede, das ein britischer Parlamentsabgeordneter irgendwo liegen gelassen hatte, stand die Randbemerkung: «Argument schwach – muß hier lauter reden!»

Und *das* gedacht: Ich kenne auch Parlamente, in denen oft laut geredet wird... Kobold



Man weiß ja, daß es Leute gibt, denen es schwer fällt, mein und dein zu unterscheiden. Bei der Durchgabedes Abendprogramms sagte ein Sprecherin:

«Um 20 Uhr erzählt alt Stadtpräsident Dr. Emil Landolt aus meinem Leben – aus seinem Leben, natürlich...» Ohohr